

Mit dem Klavier im Koffer – das Szenario des Theaterstückes über das Leben und das Schaffen von Ignacy Jan Paderewski

1870 – Kuryłówka Podole – Kindheit

Das Wohnzimmer, der Vater sitzt im Sessel, der kleine Paderewski sitzt am Klavier und spielt, nach einer Weile hört er auf

Vater: Das liebe Kind, improvisiere etwas.

Ignas: Vater, hast du nicht genug meine Musik zu hören?

Vater: Spiele, Knabe, spiele!

Ignacy fängt wieder an zu spielen, der Vater schläft ein, Ignacy guckt nach seinem Vater und hört auf zu spielen.

Vater: Warum spielst du nicht weiter? Warum hast du aufgehört? Spiele weiter!

Ignas: Du schläfst doch ein und ich spiele schon mehr als eine Stunde.

Vater: Spiele noch ein paar Weilen.

Stiefmutter: Jan, gib deinem Sohn etwas Zeit zum Erholen, Józio, Marysia und Stasiu warten auf ihn, sie wollen mit ihm spielen.

Vater: Anna, siehst du nicht? Der Junge hat das Talent. Er muss spielen, er muss üben.

Stiefmutter: Schatz, bitte ein paar Süßigkeiten. Ich sage dir, (mit Hinwendung zu Jan Paderewski) du bringst ihn zum Qual. Entweder spielt er Klavier, oder liest er dir die russischen Zeitungen.

Vater: Ich kann nichts dafür, dass mein Sehen immer schwächer und schwächer ist. Abgesehen davon, nur Ignas kann Russisch lesen. Es hat so viel Gutes auf dem französisch-preußischen Krieg passiert. Wir sollen uns freuen, dass die Hoffnung auf die Unabhängigkeit unseres Landes verursacht, dass ich auf jede neue Nachricht warte.

1875 - Warschau - Jugendzeit

Edward Kerntopf: Ich habe für dich gute Nachrichten. Du kehrst zu der Warschauer Musikhochschule zurück. Sie haben ihren Fehler verstanden und bewilligen deine Rückkehr.

Ignacy: Wie? Ich bin entlassen worden.

Edward: Ja, ich weiß, du wolltest nicht an der Orchesterprobe teilnehmen, die durch den Direktor durchgeführt wurde. Er wollte, damit euer Orchester für den Zar vorspielt.

Ignacy: Ich habe dem Direktor direkt gesagt, dass ich zu den Proben nicht kommen kann – für mich am wichtigsten sind die Prüfungen.

Edward: Das spielt jetzt keine Rolle, alles ist in Ordnung, ich habe gerade diese Information vom Direktor bekommen (*er fuchtelt mit einem Schreiben vor der Ignacy's Nase, Ignacy reißt es aus den Händen*)

Ignacy: Was ist das? Sie wollten mich doch dort nicht mehr! Ich habe wirklich genug davon. Möchtest du wissen, wie es in der Musikhochschule war- ich sage es dir, Edward. Mein erster Lehrer war so unangenehm und hat mich so sehr zum spielen demotiviert, dass ich sofort darum gebeten habe, mich von der Klavierunterrichtsstunde freizulassen.

Edward: Wie bitte? Du hast mir kein einziges Mal davon erzählt!

Ignacy: Er sagte mir, dass meine Hände zum Klavierspielen nicht geeignet sind und noch viele anderen ärgerlichen Sachen.

Edward: Du meinst den Professor Józef Śliwiński? Das ist unmöglich!

Ignacy: Lass es, selbst die Erwähnung wie es war ist für mich sehr leidig. Ich will darüber nicht reden.

Edward: Ich wusste es nicht.

Ignacy: Durch das Jahr habe ich viele Instrumente ausprobiert. Zuerst die Flöte. Erstaunlich, aber meine Lippen waren zu breit – also Rohrkrepieler. Trotz vielen anstrengenden Proben musste ich zu der Klasse mit Trompete- und Heliconspielen gehen.

Edward: Ehrlich? Du hast Trompete gespielt?

Ignacy: Noch schlimmer, ich habe Helikon gespielt. I habe auch angefangen daran zu glauben, das Instrument ist für mich. Ich hatte gute Zeugnisse, der Professor war begeistert und ständig wiederholte: Ja, Helikon ist deine Zukunft! Merke dir meine Worte!

Edward: Und das Klavier?

Ignacy: Der Professor vom Helikon meinte, dass das Klavier nicht für mich ist. Auf mich wartet die Karriere, aber nur als He-li-con-spie-ler! Paderewski – der weltberühmte Heliconspieler. Das ist mein Schicksal.

Edward: Wenn ich der Sohn eines von den berühmten Klavierherstellern nicht wäre, würde ich nicht wissen, was Helikon überhaupt ist.

Ignacy: Damals hätte ich wahrscheinlich auch so gesagt, aber jetzt glaube ich an meine Karriere mit dem Instrument.

Edward: Ignacy, dein Schicksal ist Klavier zu spielen. Aber warum hattest du die Auseinandersetzung mit dem Direktor? Weißt du noch, wie er dich zu der Musikhochschule angenommen hat?

Ignacy: Natürlich, er schaute auf mich, ich habe sein Augenblick ausgehalten, ich habe seinen scharfsinnigen Augenausdruck verstanden. Ich habe mich auch nicht gewundert, wenn er sagte: Diesen Jungen nehmen wir sofort an, und sogar ohne eine Aufnahmeprüfung.

Edward: Siehst du, er kennt sich gut aus und er sieht deine Begabung. Warum kannst du nicht zusagen und in seinem Orchester spielen?

Ignacy: Ich habe ihm schon erklärt, ich kann zu den Proben nicht kommen, ich habe einen wichtigen Grund dafür – mei-ne Prü-fun-gen!

Edward: Wie?

Ignacy: Er versteht das nicht, hat auf mich geschrien, dass die Prüfungen ein Blödsinn sind! Nichts ist jetzt wichtiger als Proben und er lässt mich auf jede Probe da sein. Systematisch! Verstehst du? Es ist ein Befehl!

Edward: Bist du wirklich nicht im Stande das alles hinzukriegen?

Ignacy: Nein, ich lasse mich nicht aufhalten und bleibe in der Musikhochschule nur so lange wie es zu meinen Pflichten gehört – ausgeschlossen. Ich befinde nie das Recht der Musikhochschule zu der Studentenaufhaltung und zu der Bestrafung wenn ein Student zur Probe nicht kommt. Also, wenn sie mich mit der Zwang aufhalten wollten, ließ ich die geschlossene Tür öffnen. Ich kehre zu der Musikhochschule zurück, aber ich verlange, dass meine Rechte respektiert werden!

Edward: Wir gehen zu dem Direktor. Alles lässt sich sicher entschärfen.

(Sie gehen aus)

1899 – Kąśna Dolna – Helena Górska

Helena Górska zusammen mit Paderewski kommen zu den Flitterwochen in Kąśna Dolna an. Der Dienst begrüßt das Brautpaar mit Brot und Salz. Paderewski zeigt Helena der Ort, er tritt das Wohnzimmer ein, setzt sich im Sessel, auf dem Tisch findet er viele Briefe, fängt an sie zu lesen – im Hintergrund erscheinen die Frauen von Paderewski – die Aufnahme.

Lieber Ignacy, ich habe eine traurige Information bekommen. Du bleibst nicht länger nah bei meiner Seite. Du fährst nach Straßburg. Mein Lieber, ich verstehe, für dich ist das eine große Chance. Ich kann aber nicht so gleichgültig bleiben. Ich sehne nach die Zeiten, wenn wir zusammen am Klavier saßen. Ich konnte damals deine Anwesenheit fühlen. Deine Hände, mit meinen zusammengebunden, gaben mir das Gefühl unserer Einheit. Du fehlst mir sehr. Jede Zeit denke ich an dich und ich sehne nach dir. Der Brief von dir hat mir viele Freude gemacht. Du schreibst, dass du sehr ungeduldig bist - ich auch, Schatz, dass du mich sehen willst, zu mir zurückkommen, in meinen Armen schlafen und dort das einzige Wohl auf der Erde finden. Ich erinnere mich an jede zusammen mit dir verbrachte Zeit . Und die Gedanken geben mir die Hoffnung. Du sollst wissen, ich bin deine Treuhänderin und eine treue Freundin.

Für immer und ewig deine Anetta Jessipow-Leszetycka

Lieber Ignacy, ich sehne nach dir. Du sollst wissen, ich spiele immer weniger. Du weißt ja, wenn ich die Zuschauer sehe, bin ich sehr nervös, ich habe Angst. Ja, ich weiß, du sagtest immer, ich habe einen schönen Schlag, es klang dir bezaubernd. Es scheint mir aber, die Herzogin Aleksandra Bibesco ist dir lieber als ich. Ich mag es nicht mit ihr um dich wetteifern, besonders jetzt, wenn du nicht da bist, wenn du mich nicht trösten und loben kannst. Ich warte sehnsüchtig auf einen Brief von dir.

Paris, mit Liebe im Herzen – Herzogin de Brancovan

(lesend, Paderewski bemerkt Helena nicht, die ihn anschaut. Sie läuft ihm zu und reißt die Briefe aus.)

Helena: Was soll das bedeuten? Du hast mir versprochen, mir treu zu sein! Ich habe die Nase voll von den allen Frauen.

Ignacy: Helena, ich bin dir treu und ich bleibe immer so.

Helena: Ich sehe es gerade: Für immer deine Anetta Jessipow-Leszetycka, Laurence Almatademy, mit Liebe im Herzen – Herzogin de Brancovan. Ich halte das nicht aus.

Ignacy: Helena, du weißt ja, nur du bist für mich wichtig.

Helena: Wie dumm ich bin...

Ignacy: Schatz, für mich ist am wichtigsten nur ein einziger Brief, den ich von dir bekommen habe, der auch verursachte, dass wir jetzt hier da sind. Erinnerst du dich? *(er zieht aus der Tasche ein Brief und fängt an zu lesen)*

Ich will dich, verstehst du? Ich will! Ich rufe in den Nächten, schieße in deine Umarmung auf. Ich will deine Lippen....

Du musst mir endlich vertrauen und mir glauben.

Helena: Ich habe für dich meine ehemalige Ehe zerstört.

Ignacy: Du warst zu jung um zu heiraten. Selbst dein Vater hat dich nicht bewilligt zu heiraten. Sehr gut. Jetzt können wir uns darüber freuen, die Möglichkeit haben gemeinsam zu sein. Ich weiß, du hast lange darauf gewartet.

Helena: Ich hoffe, du schätzt alles, was ich für dich mache.

Ignacy: Ich verdanke dir viel, die Betreuung meines kranken Sohnes Alfred, dank dir ich konnte verreisen und Konzerte spielen. Ich wusste, mein Sohn ist mit dir sicher. Du hast mich immer unterstützt und nur mit dir will ich der Rest meines Lebens verbringen. Ab jetzt Kaśna ist unser Zuhause. Die Vormundschaft vertraue ich dir.

Helena: Du konntest immer auf mich zählen, so auch jetzt helfe ich dir. Das ist ein schönes Ort, das Zuhause, dass ich unter mein Schutz nehme. Lass mich aber auch um dich kümmern. Ich weiß, wie

gesundheitsschädlich und anstrengend die Konzerte für dich sind, gesellschaftliche Zusammenkünfte, Reisen... Ich werde dir immer begleiten.

Ignacy: Deswegen habe ich dich geheiratet, die Liebste. Ich verspreche dir, dich ab heute über alle Briefe zu informieren, die ich sowohl bekomme als auch schreibe und ich bitte dich auch mich überall zu begleiten, wo ich deine Unterstützung brauchen werde.

Helena: Ich war geduldig und ich bleibe auch so, aber nur wenn wir ehrlich zueinander werden.

Ignacy: Gut, meine Liebe.

Helena: Das Eigentum braucht einen guten Gouverneur. Überlasse das mir, ich weiß, du hast dafür keine Zeit. Du bist gerade vor dem vierten Tournee durch die Vereinigten Staaten. Es ist so wichtig für dich. Wir kommen hier nach seinem Schluss wieder. Und jetzt schreibe ich einen Brief zu Helena Modrzejewska. Das ist eine einzige Frau, die ich bewundere, dafür, das sie dich bewundert.

Ignacy: Ich habe von ihr einen Brief bekommen. Höre bitte zu.

Lieber Ignacy, ich folge ununterbrochen die Entwicklung deiner Karriere seit unserer ersten Begegnung in Zakopane. Du weißt gut, ich schätze dich dafür, dass du genauso wie ich der Kulturbotschafter unseres lieben Heimatlandes bist. Ich gedenke unsere erste Begegnung in Amerika in Philadelphia. Ich war krank, aber du gabst mir Mut und mir ging es langsam immer besser. Dein Erfolg ist nicht zu vergessen. Ich habe bis jetzt „Paderewski Wein“, den man angefangen hat mit großer Qualität zu produzieren. Vielleicht findest du lustig was ich jetzt schreibe, aber letztens habe ich auch Paderewski Parfüme gesehen. Du musst unbedingt ihren Duft kennenlernen. Ich lade dich herzlich ein, besuche mich während des nächsten Tournee durch Amerika. Komm bitte mit deiner Ehefrau, ich möchte die Frau kennenlernen, die dein Herz gestohlen hat. Schreibe mir bitte, wie die Atmosphäre in Polen ist. Ich bin immer voll der Hoffnung von der Wiederinbesitznahme des Staatswesens unseres Landes. Ich glaube daran mit vollen Herzen und ich höre mit dem Glauben solange nicht auf, wie lange Polen so einen großen Patriot wie du hat.

Helena: Die kluge Frau. Wunderbare Schauspielerin. Schreibe ihr bitte so schnell wie möglich zurück, ich beschäftige mich zwischenzeitlich mit dem Landhaus. Alfred und seine Tante sitzen schon vermutlich am Tisch. Wir warten auf dich mit dem Begrüßungsmittagessen.

Ignacy:

Sehr geehrte Helena,

den Brief von dir empfang ich als ich mit meiner Frau in Kaźna Dolna war. Ich war erfreut, die mit deiner schönen Hand geschriebene Schrift zu lesen. Du erwähnst, du möchtest etwas von meiner Karriere wissen. Du weißt genau, du hast sie mir ermöglicht. Nach dem Konzert, dass du in Warschau organisiert hast,

konnte ich mich als ein richtiger Pianist fühlen. Meine Konzerte in Großbritannien, Paris, Amerika befestigten mich in den Gedanken, dass dank der Musik ich viel tun kann.

Ich sende dir, zusammen mit meiner Frau, viele Grüße vom Ort, der unsere Heimat gewesen worden ist.

1917 - Vereinigten Staaten

Nachmittag, zum Wohnzimmer kommen Gäste – Amerikanische Auslandspolen. Die Frauen setzen sich am Tisch. Paderewski mit seiner Frau Helena betreten das Zimmer, begrüßt die Gäste mit dem Kopfnicken, es scheint so aus als ob er sich am Klavier setzen wollte, hat aber Probleme mit der Hand.

Ignacy: Ich kann selbst die einfachsten Stücke nicht hinbekommen. Meine Finger sind wie aus der Watte, ich kann keine Töne herausbekommen.

(Er kommt zum Klavier)

Hörst du Helena? Meine Schläge klingeln irgendwie anders.

Helena: Ich habe dir gesagt, du sollst deine Kräfte sparen. Das wichtigste ist deine Gesundheit.

Ignacy: Du verstehst nichts. So lange bis ich nach Amerika nicht gekommen bin, war ich fast unbekannt als ein Pianist. Nach den Konzerten in Vereinigten Staaten bin ich anerkannt worden, und jetzt...

(er zeigt verzweifelt seine Hand)

Helena: Ich bin nicht imstande, dir zu helfen. Der Arzt verordnete dir nur Erholung. Es hilft dir nichts anderes.

Ignacy: Du weißt genau, in diesem Moment kann ich mir das nicht leisten, ich habe viele Konzerte zugesagt. Ich bin ratlos.

Helena: Na ja. Fast jeden Tag Konzerte, manchmal sogar zwei: das erste am Nachmittag, das zweite am Abend. Du hast überhaupt keine Zeit dich zu erholen. Während des vierten Tournee in deiner Amerika hast du 93 Konzerte gegeben. Ein normaler Mensch würde das nicht aushalten können.

Ignacy: Helena, du unterstützt mich immer und verstehst, ich kann mich nicht ausruhen und ich kann nicht aufhören zu spielen. Ich tue das nicht für mich selbst.

Helena: Und was, wenn ich dich verbiete zu spielen?! Wie viele Male musste ich spät in der Nacht eure Besprechungen betreffs Polens abbrechen?

Ignacy: Du bist mein Engel, ohne dich würde ich das alles nicht schaffen können, aber mit jedem Konzert fühle ich, dass die Freilassung immer näher ist – die Freilassung unser Heimat. Es geht mir doch um nichts anderes.

Helena: Du darfst aber deine Gesundheit nicht verlieren. Noch ein paar Konzerte und du bist ein menschlicher Wrack, und so kannst du bestimmt Polen nicht mehr helfen.

Ignacy: Mein Schatz, sei mir bitte nicht böse. Das ist nur eine Anstrengung die wir zusammen durchstehen müssen.

Helena: Ich weiß, ich weiß. Du wiederholst ständig, jeder Mensch sollte bewusst sein, dass man zufriedenstellende und dauerhafte Ergebnisse nur durch kurze aber stetige, tägliche Anstrengungen erreichen kann.

Ignacy: Einmalige Anstrengung ist total sinnlos. Die wahre Kunstfähigkeit sowohl in der Wissenschaft und in der Kunst als auch in jeder anderen Beschäftigung – besonders in der Politik – kann man nur durch die tägliche, dauerhafte Arbeit erreichen. Und das ist fraglos meine Anstrengung, tägliche Anstrengung, die ich meiner Heimat widmen möchte.

(Sie gehen aus – das Konzert – die Tonaufnahme)

Die Person, die am Tisch sitzt, bleibt und analysiert die ganze Situation.

Helena: Entschuldigung, ich habe schon gebeten, mein Mann muss sich erholen.

Edward: Frau Helena, lassen sie mich bitte kurz mit Ihrem Mann sprechen. Verzeihen Sie mir, ich habe mich nicht vorgestellt: ich bin Edward Hause, ein Freund von den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Helena: Ignacy, komm bitte zu uns. Herr Oberst, Mitarbeiter von dem Präsidenten Wilson hat sicher etwas Wichtiges, wenn er nach dem Konzert bleibt und erwartet dich.

Edward: Ich möchte mich bei Ihnen noch mal für die Rührung bedanken, die ich erlebt habe. Amerikaner mögen Ihre Musik sehr, Maestro.

Ignacy: Der Auftritt vor dem amerikanischen Publikum ist immer für mich ein großes Erlebnis.

Edward: Ihre soziale Tätigkeiten sind in Washington hoch geschätzt.

Ignacy: Das ist unsere Mission, ich würde auch sagen – unsere Pflicht. Polen ist noch mal ein heilloses Durcheinander geworden.

Edward: Der Präsident denkt an die Verkündigung des Tages 01. 01. als der Tag der Sammelaktion für die Kriegsoptionen in Polen.

Ignacy: Richten Sie bitte dem Präsidenten aus, dass die Gefühle von allen Polen streng mit Ihren edelhaften Strebungen verbunden sind.

Edward: Ich möchte Sie nicht mehr mit meiner Gesellschaft schinden.

Ignacy: Diese Begegnung bedeutet für mich sehr viel.

Edward: Herr Paderewski, nach der kurzen Unterhaltung weiß ich, dass Sie sich mit dem Präsidenten unbedingt treffen müssen. Ich gebe alle Mühe um Ihnen das zu ermöglichen.

Ignacy: Das wäre für mich eine große Ehre.

(Verabschiedung)

Helena: Das ist deine Chance! Ich freue mich mit dir, Ignacy! Und jetzt ist endlich die Zeit sich zu erholen.

Ignacy: Helena, es ist noch etwas, woran ich ständig denke. Ich sollte für die Auslandspolen eine Rede halten. Könntest du bitte zuhören, was ich vorbereitet habe?

Helena: Ich weiß, dass nichts imstande ist, dich davon zurückzuhalten. Ich höre zu...

Ignacy: „Ich widmete mein Leben für meine Heimat. Ich diene ihr mit vollem Herzen und mit allen Kräften, und wisst ihr, wie sie jetzt unglücklich ist und wie sie leidet. Sie erwählte mich zum Dienst. Unter diesen Umständen ist weder der Alter, der Gesundheitszustand, noch das Risiko der langen und anstrengenden Fahrt wichtig. Landsleute, ich bitte euch... wenn wir unser Leben auf das Altar unserer Heimat als Opfer nicht bringen dürfen, geben wir wenigstens ein Teil von uns. Lass uns finanziell unseren Angehörigen helfen. Sie brauchen sehr diese Hilfe.

Vergesst bitte nicht, die Vaterlandsliebe ist im politischen Leben genauso, was der Glaube in der Religion. Hier in Amerika kämpft ihr um die Ehre, wir kämpfen um unsere Freiheit. Also jeder kämpft um etwas, was ihm fehlt.“

(Sie gehen aus, vorher Paderewski steckt das Notenblatt in den Koffer.)

1919 – Paris – Versailles

(Ein Gespräch zwischen Dmowski und Paderewski (Paderewski geht nervös hin und her). Sie warten auf eine Entscheidung der Staatsvertreter der Entente über Polen.)

Ignacy: Schon drei Viertel Stunde nach dem Termin.

Dmowski: Schlechte Ansage.

Ignacy: Worüber sprechen sie?

Dmowski: Ich denke, das Urteil ist nur eine Formalität. Sie treffen die Entscheidung nicht. Nicht SIE. Das macht das Freimaurertum, Juden, alle Diener des Preußenköniges. Sie werden mal sehen.

Ignacy: Worüber sprechen sie?

(der Premier von Großbritannien kommt aus und sagt: Wir sind am Ende unserer Arbeit und wollen den Deutschen keinen Anlass zum Friedenstörung geben. Deswegen haben wir uns entschieden für

eine Umfrage. Ich bin sicher, die Zuschauerbestimmung befestigt die Rechte des Polens für Oberschlesien.

Ignacy: Das ist ein schrecklicher Stoß für Polen. Das polnische Volk glaubte sehr an die gerechten Regeln des Präsidenten von Amerika. Es glaubte daran, wie an Gott. Das ist ein schrecklicher Stoß.

Premier: Ich wäre sehr unaufrichtig, wenn ich Ihre Gefühle nicht teilen würde. Ich bin aber ein Optimist. Ein amerikanischer Beobachter hat mir vor kurzem mitgeteilt, dass die Oberschlesieneinwohner an Polen angeschlossen werden wollen.

Ignacy: Hat er auch gesagt, dass dort Terror herrscht, die ständige Durchsuchungen dauern? Hat er auch gesagt, dass jeder eine finanzielle Belohnung in der Höhe von 4 Tausend Mark bekommt, wer nur die Führernamen von Personen verrät, die für den Oberschlesienanschluss an Polen kämpfen. Hat er Ihnen auch gesagt, Herr Präsident, dass Tausende von Menschen aus Schlesien wegfahren, weil sie vor den Repressionen flüchten? Dass der Teil des Landes voll von Blut ist?

Premier: Er hat von der Umfrage gesprochen, nicht von der deutschen Politik. Die Zurückgewinnung des Oberschlesiens durch Polen ist doch nur die Sache der Zeitverschiebung.

Ignacy: Ich wäre nicht ehrlich, wenn ich nicht sagen würde, dass mein Herz vor Furcht erstarbt. Und ich bin auch sicher, die Herzen von allen Polen werden auch vor Furcht erstarren. Aber polnische Delegation behandelt Ihre Entscheidung mit dem gehörigen Respekt aber auch mit großer Traurigkeit.

Premier: Es ist noch die Sache der nationalen Minderheiten. Während der Tagung wurden vertraglich festgelegte Pflichten abgestimmt, die durch diese Staaten erfüllen müssen, die sehr große Unterstützung von unserer Seite bekommen. Der Minderheitenschutzvertrag hat zum Ziel verfassungsgemäße Handlungsfreiheit der Minderheiten zu sichern. Die Aufsicht über die Minderheitenrechte führt ab jetzt der Völkerbund. Die Ablehnung des Minderheitenvertrages wird als die Ablehnung des Friedenvertrages behandelt.

Ignacy: Soll der Vertrag auf internationaler Ebene betrachtet werden?

Premier: Zur Zeit „Der Kleine Vertrag“ gilt für neu entstandenen Staaten in Mittel- und Ostmitteleuropa: für Rumänien, Bulgarien, Tschechoslowakei, Ungarn, Türkei und Polen. In der Zukunft findet er Allgemeingültigkeit für alle Staaten.

Dmowski: Ist Deutschland aus dem System ausgeschlossen?

Premier: In gegenwärtiger Phase – ja.

Dmowski: Das bedeutet, die deutsche Bevölkerung in Polen wird privilegiert und die polnische Bevölkerung in Deutschland wird ohne irgendwelche Menschenrechte?

Premier: Ich sagte schon, der Völkerbund arbeitet an der Verallgemeinerung des Vertrages und somit allen Prinzipien. Ich muss aber laut sagen, es geht hier nicht nur um die deutsche Bevölkerung in Polen aber auch jüdische.

Dmowski: Wie wollen Sie die Judenschutz in Deutschland sichern?

Premier: Für diese Frage interessieren sich nur große Mächte und Deutschland.

Dmowski: Ja.